

VCL*news*

Bild lizenziert von BigStockPhoto.com



**Raus
mit dem
Druck!**

Kollateralschaden durch eine im besten Fall „gut gemeinte“ Bildungsreform

Mag. Isabella Zins

Die Stimmung an Österreichs Schulen hat einen Tiefpunkt erreicht. Traurig genug, dass die Bildungsministerin glaubt, die Lehrer in unserem Land hätten bloß Angst vor den „neuen pädagogischen Gestaltungsmöglichkeiten“ und müssten von ihrem neuen Glück (=„Autonomiepaket“) „halt erst überzeugt“ werden. Schulbesuche bei Eröffnungen und Jubiläen zeigen ihr die „Schokoladenseite“ von Schule. Die echte Stimmung wird nur erleben, wer an einem ganz normalen Tag in das Schulgeschehen eintaucht und mit Lehrern und Direktoren „off records“ spricht.

Da gibt es keinen vernehmbaren Wunsch nach Clustern, der totalen Inklusion oder der Abschaffung von Klassenschülerhöchstzahlen und Teilungszahlen. Da wird ehrlich über die zunehmende Belastung gesprochen – durch die schwieriger werdenden Bedingungen in den Klassen und den enormen Mehraufwand durch die Dauerreformen der letzten Jahre – in der Öffentlichkeit paradoxerweise als „Stillstand“ wahrgenommen.

Was Lehrer aller Schularten, in den Pflichtschulen noch mehr als in den höheren Schulen, wirklich empfinden, sind Ohnmacht gegenüber dem, was „von oben“ verordnet wird, sowie Frustration und Resignation!

Warum? Von den vielen Veränderungen des Unterrichts hat die zuständige Bildungsministerin, die von „neuem Unter-

richt“ spricht, offensichtlich nichts wahrgenommen: Neue Methodik (Stichwort: „kompetenzorientiertes Unterrichten“) hat längst Einzug gehalten, das Riesenprojekt „Neue Reifeprüfung“ hat den Unterricht, die Schularbeitsvorbereitung und das Korrigieren ab der Unterstufe völlig verändert – mit immensem zeitlichen Mehraufwand für Lehrer, aber auch Direktoren und Administratoren. Gewünscht wäre echte Unterstützung bei der Bewältigung der „Herausforderungen“ durch immer mehr Kinder, die zu Hause nicht Deutsch sprechen oder erwiesenermaßen immer häufiger Verhaltensauffälligkeiten zeigen, beispielsweise durch Supportpersonal oder kleinere (aber niemals größere!) Gruppen.

Beratungs- und veränderungsresistente Lehrer und Direktoren?

Mitnichten! Wir sind im Gegenteil berufsmanent offen für Veränderungen, weil wir uns jedes Jahr auf neue Schüler, auf neue Rahmenbedingungen und neue Entwicklungen einstellen müssen. Aber ist es zu hoch gegriffen oder womöglich unbotmäßig, wenn wir Veränderungen als sinnvoll erleben und eine positive Relation zum Mehraufwand erkennen wollen?

Die Sinnhaftigkeit erkennen wir bei der Reifeprüfung noch teilweise, bei der gerade in Umsetzung befindlichen „Neuen Oberstufe“ nur wenig – beim geplanten Autonomiepaket gar nicht! Im Übrigen

sehen weder Eltern noch Lehrer noch Schüler einen Sinn in der Wegrationalisierung von Direktoren durch eine zwangsweise Clusterbildung. Niemand will abgehobene Manager, die die bisher gewünschte und hoffentlich gelebte „Vereinbarungskultur“ an den Standorten in eine rückschrittliche „Anordnungskultur“ zurückverwandeln.

„Ich kann nicht mehr!“ „Ich fühle mich wie im Hamsterrad!“ „Meine Meinung zählt ohnehin nicht.“ Diese repräsentativen Original-Aussagen von Lehrkräften und Direktoren müssten verantwortungsvollen Bildungspolitikern zu denken geben und sie zum Umdenken zwingen: Österreichs Schule braucht fachlich kompetente und höchst motivierte Lehrkräfte und Schulleitungen.

Nur mit Engagement, Enthusiasmus und viel Herzblut kann es gelingen, Kinder und Jugendliche zu ihrer persönlichen Bestleistung zu führen. Wer stattdessen angepasste und demotivierte Befehlsempfänger produziert, die keine Kraft mehr für die so wichtige Beziehungsarbeit haben und nur mehr „Dienst nach Vorschrift“ zu leisten imstande sind, verursacht einen Kollateralschaden – mit (un)absehbaren Folgen, die sich niemand wünschen kann!

Dir. Mag. Isabella Zins ist Vorsitzende der AHS-DirektorInnen NÖ, Direktorin BORG Mistelbach

Dieser Gastkommentar erschien am 8. Mai 2017 auf:



ANDREAS UNTERBERGER

Das ganz unkorrekte Tagebuch zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

Österreichs meistgelesener Internet-Blog: www.das-tagebuch.at

Isabella Zins, Bundesobfrau der VCL
**Kollateralschaden durch eine im besten Fall
 „gut gemeinte“ Bildungsreform**

Seite 2

Isabella Zins, Bundesobfrau der VCL
Leitartikel: Raus mit dem Druck!

Seite 4

Eva Teimel
Let's feed the teachers!

Seite 6

Stellungnahme zum Bildungsreformgesetz 2017 – Schulrecht

Seite 8

**Gegen den Strich:
 Anstrengung und Ehrgeiz müssen wieder Teil von „Schulkultur“ werden**

Seite 12

Herbert Molzbichler:
Auszüge aus seinem neuesten Buch

Seite 14

Claudia Trauner
Goldmarie vs. Pechmarie

Seite 16

Gespräch mit der Autorin Christine Born
Nebel über Pisa. Ein Lehrerroman

Seite 18

Stellungnahme zur Dienstrechts-Novelle 2017 – Bildungsreform

Seite 20

Rieglers spitze Feder

Seite 23

OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ § 25 ABS. 4

Die viermal pro Jahr erscheinende Zeitschrift „VCL News“ ist das Organ der „**Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen**“. Sie steht in ökumenischer Gesinnung auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung. Sie bezweckt, die Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen Österreichs in ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrer Weiterbildung, insbesondere in Fragen der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts, zu unterstützen.

Bundesobfrau: Dir. Mag. Isabella Zins, Goethestraße 28, 2136 Laa/Thaya, E-Mail: isabella.zins@aon.at

Obfrau-Stellvertreter: Dir. Mag. Robert Michelic, E-mail: vcl@michelic.net

Obfrau-Stellvertreter: Dir. i.R. Mag. Johann Sohm, E-mail: johann_sohm@utanet.at

Schriftführer: Dir. Mag. Robert Baldauf

Kassier: Mag. Matthias Hofer

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) zu 100%: „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“

Redaktionelle Gestaltung und für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Helmut Jantschitsch, E-Mail: helmut.jantschitsch@oepeu.at und
 Dir. Mag. Isabella Zins, E-Mail: isabella.zins@oepeu.at

Zuschriften, Manuskriptsendungen und Anzeigen an die Redaktion. Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen ausschließlich die VerfasserInnen die Verantwortung.

Layoutgestaltung und Produktion: mentor communications Werbeagentur GmbH

Anzeigenverwaltung: Mag. Stephanie Thaller, E-Mail: stephanie.thaller@A1.net

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 28. Juli 2017

Raus mit dem Druck!

Mag. Isabella Zins
Bundesobfrau VCL



Mitten in der anstrengenden Maturazeit einen Artikel zu verfassen, der als Ferienlektüre gedacht ist: kein einfaches Unterfangen! Dabei ist der Ausblick auf einige Wochen Erholung vermutlich das, was viele Lehrkräfte aller Schularten derzeit „am Leben hält“. Zu pessimistisch gedacht?

Bei all den schönen Seiten des Berufs: Studien zur Lehrgesundheit sprechen eine deutliche Sprache, während geplante Reformen unter dem euphemistischen Decknamen „Autonomiepaket“ den nachlesbaren Fakten zur hohen Arbeitsbelastung keineswegs Rechnung tragen. Im Gegenteil: Wenn an der Klassengröße geschraubt werden soll und Schulleitungen von unmittelbar ins Geschehen involvierten, gestaltenden und täglich mit allen SchulpartnerInnen kommunizierenden DirektorInnen zu verwaltenden Clusterleitungen mutieren sollen, wird sich das negativ auswirken – auf das Arbeitsklima und in der Folge auf den Unterricht und die Beziehung zu den SchülerInnen. Wir brauchen bestens motivierte, engagierte und vor allem gesunde, keine ausgelaugten und abgestumpften Lehrkräfte!

Abseits der drohenden Mehrbelastung durch das „Autonomiepaket“, in welcher Form es nun beschlossen wird oder auch nicht:

Längst schon sind Entwicklungen im Gange, die schleunigst gestoppt werden müssten: Abschaffung der Sonderschulen, Abschaffung des differenzierten Schulwesens

Der Blick nach Deutschland zeigt: Die Abschaffung der Sonderschulen zugunsten einer bestenfalls gut gemeinten Inklusion ist zum Scheitern verurteilt. Ein Praktiker schlägt, stellvertretend für viele, Alarm: „Schwererziehbare Kinder stören den Unterricht massiv und bringen ihr gesamtes Umfeld an seine Grenzen. (...) Die Idee, dass behinderte und verhal-

tensauffällige Kinder nicht in speziellen Kleinklassen unterrichtet werden, sondern in der Regelklasse, ist gut gemeint. (...) Doch diese Idee überfordert die Schule, oder genauer: die Lehrer. Ein einzelner Schüler kann den Unterricht zerstören oder braucht zumindest so viel Aufmerksamkeit, dass alle anderen hinten anstehen müssen. Man müsse es nur richtig machen, finden darauf die Theoretiker. Natürlich, in einer perfekten Welt hätte man unbeschränkt Geld und Personal, um die beste Betreuung für jeden einzelnen Schüler zu gewährleisten. Doch die Welt ist nicht perfekt, das Geld für die Schule knapp. Das ist die Realität, und in dieser Realität gibt es in der integrativen Schule mehr Verlierer als Gewinner.“¹

Längst liefert die Wissenschaft Zahlen, Daten und Fakten zu den größten Belastungsfaktoren für LehrerInnen. Was das Ministerium als Dienstgeber mit Sorgfaltspflicht für seine Lehrkräfte nicht weiß oder bewusst ausblendet, rückt die LehrerInnen-Vertretung, allen voran Mag. Gerhard Riegler, der oberste Personalvertreter der AHS-LehrerInnen Österreichs, ins Blickfeld. Lassen wir Zitate, nachzulesen auf www.bildungswissenschaft.at, sprechen:

„Wenn Lehrkräfte direkt nach subjektiv besonders beanspruchenden Ein-

flüssen gefragt werden, dominieren in größeren Befragungen stets Hinweise auf die Klassengröße, den Umfang der Unterrichtsverpflichtung und verhaltensschwierige Schüler – und zwar unabhängig vom persönlichen Arbeitsstil.“²

„Jenseits der personalen Leistungsvoraussetzungen auf Seiten der Lehrkräfte führen die Heterogenität der Leistungsvoraussetzung ihrer Schüler, die Klassengröße und die Fülle der zu behandelnden Themen dazu, dass selbst bei gegebener Kooperationsbereitschaft auf allen Seiten die beruflichen Ziele nicht ausreichend erreicht werden können.“³

„Als Fehlbelastungsquellen der Lehrertätigkeit wurden Zeitdruck, Arbeitszeit, häufige Unterbrechungen bei der Arbeit, zu große Klassen und Verhaltensauffälligkeiten der Schüler sowie die Lärmbelastung im Unterricht, aber auch das Verhalten der Eltern, mangelnde Autonomie und die verschiedenen Erwartungen von Schülern, Eltern und Ministerien an die Lehrperson identifiziert.“⁴

„Dass sich zahlreiche arbeitsbezogene Einflussfaktoren auf die Gesundheit der Lehrkräfte auswirken, ist vielfach belegt. Besonders eindeutig sind die negativen Auswirkungen von Zeitdruck und fehlenden Erholungspausen sowie von Unterrichtsstörungen bzw. dem Verhal-



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

ten schwieriger Schüler (ggf. in zu großen Klassen).“⁵

Wie alarmierend die Situation in Deutschland – und damit vergleichbar auch in Österreich – ist, darauf weist Prof. Uwe Schaarschmidt, der Leiter der 2005 durchgeführten „Potsdamer Studie zur Lehrer-gesundheit“, mehr als zehn Jahre danach hin: „Noch immer bestehe für Lehrerinnen und Lehrer eine problematische Beanspruchungssituation.“⁶ Bereits 2005 waren 60% der Lehrkräfte dem von ihm so bezeichneten Risikomuster A (für übermäßige Anstrengung bei eingeschränkter Belastbarkeit und eher geringer Zufriedenheit) zuzuordnen. 2017 habe sich daran nichts geändert. Prof. Schaarschmidt empfiehlt u.a. drei Maßnahmen:

- Reduzierung des Arbeitsumfangs zugunsten einer Konzentration auf die Kernaufgaben
- Gestaltung des Unterrichtstags mit Phasen der Anspannung und Möglichkeiten der Entspannung
- Förderung der Kommunikation und Kooperation – vor allem durch die Schulleitung – auf allen Ebenen, denn die „soziale Unterstützung puffert erfahrungsgemäß viele Belastungen des Alltags ab“⁷.

Womit wir wieder bei der Bedeutung der Schulleitung wären, die auch Herbert Molzbichler in seinem neuen Buch „Nachsitzen“ (2017) – einige Leseproben sind in dieser Ausgabe der VCL-News nachzulesen – betont:

„In der Fachliteratur besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass ein starker Zusammenhang besteht zwischen der Art, wie eine Schule geführt wird, und dem Schulklima sowie den Leistungen der SchülerInnen. Professionelle Schulleitungen sind somit eine Bedingungs-voraussetzung für erfolgreiche Schulen.“⁸ SchulleiterInnen hätten demnach Vorbildfunktion, wüssten um die „bindende Kraft von Ritualen und Rhythmen für die Schulgemeinschaft“ Bescheid und würden „das Zusammenwachsen des Lehrkörpers zu einer reifen Gruppe“ ermöglichen.⁹

Unzweifelhaft richtig – doch um das zu schaffen, bedarf es einer überschaubaren Anzahl von Lehrkräften und SchülerInnen, für die ein/e DirektorIn verantwortlich ist, und jedenfalls keiner Bildung von Riesen-Clustern!

Nehmen wir Druck aus dem Dampfkessel „Schule“!

So wichtig die (Beziehungs-)Arbeit am Standort für das Gelingen von Schule ist: Die besten SchulleiterInnen und LehrerInnen müssen scheitern, wenn ihnen vom System zu viel aufgebürdet wird. Auch in Bezug auf die Belastungen von Lehrkräften gibt es einen Siedepunkt, der Druckkochtopf droht bereits zu explodieren.

Das zu erkennen wäre schon längst die Aufgabe der zuständigen Bildungspolitik. Erfolgreiche Reformen bedingen im Großen wie im Kleinen die Einbindung der ExpertInnen der Praxis im Vorfeld und in der Umsetzung. „Nur wenn alle Betroffenen den Sinn sowie die Notwendigkeit der Veränderungen im Gesamtkontext einsehen, werden sie diese mittragen. Dann kann die Neuorientierung gelingen.“⁹

Darüber hinaus kann eine Schulreform überhaupt nur dann wirksam werden, wenn es innerhalb Österreichs einen Konsens über die Bedeutung der Erziehung gibt und darüber, wie Eltern in ihrer Rolle gestärkt und unterstützt werden können, damit ihre Kinder das nötige Rüstzeug für ein gelingendes Leben erhalten. PädagogInnen müssen darauf bauen können, dass Kinder vorbereitet und erwartungsvoll in die Schule kommen. Nicht als narzisstische Prinzen und Prinzessinnen, für die ihre Eltern sofort in die Bresche springen, wenn Unbill droht, mit dem umzugehen die Sprösslinge nie gelernt haben. Was manchen übertrieben erscheinen mag, ist ebenfalls längst bestätigt: „Frustrationstoleranz“ ist ein wichtiger Schlüssel zu erfolgreicher Bildung und zu einem gelingendem Leben. Das predigen Erziehungsexperten wie der deutsche Kinderpsychiater Michael Winterhoff und die österreichische Ärztin und Psychologin Martina Leibovici-Mühlberger seit Jahren. Ohne sichtbare Reaktionen der Verantwortlichen im Sozial-, Familien- und Bildungsressort!

Aktuell rückt die Pädagogin Astrid von Friesen¹⁰ die Bedeutung der Frustrationstoleranz in den Fokus und spricht von einer „missverstandenen demokratisierenden Erziehung“: „Wie Menschen mit alltäglichen Enttäuschungen, Zurückweisungen, Misserfolgen, mit Langeweile umgehen, ist eine zentrale Größe für ihr Lebensglück. Und als Kitt für unsere Gesellschaft unabdingbar. All dies lernen wir in der Kindheit.“¹¹

Daher sei es notwendig, Kindern das (Ab-)Warten beizubringen, ihnen nicht dauernd jedes Hindernis aus dem Weg zu räumen und sich nicht von ihnen dominieren zu lassen. Diese gut gemeinte, aber völlig fehlgeleitete Erziehung hätte massive Auswirkungen, nicht nur auf die schulische Bildung, sondern auf unser Gesellschaftsleben, wie die rasch schwindende Anzahl von Freiwilligen in Vereinen und die größer werdende Anzahl von „Ausbildungs-Hopperrn und -Abbrechern“ ebenso zeige wie die zunehmende Politikverdrossenheit.

Es gäbe in dieser Hinsicht auch in Österreich viel zu tun. Wir PädagogInnen sind uns unserer bedeutenden Aufgabe bewusst: Wir wollen Kindern und Jugendlichen Bildung vermitteln und sie auf die Realität des Lebens vorbereiten. Dazu brauchen wir allerdings massive Unterstützung – von Seiten der Eltern und der Politik in diesem Land.

Mit den besten Wünschen für die wohlverdiente Auszeit in den Ferien
Isabella Zins, Bundesobfrau VCL

1 <https://nzzas.nzz.ch/notizen/integrative-schule-verheizt-lehrer-id.1295323>

2 Univ.-Prof. Dr. Andreas Krause u.a., „Psychische Belastungen im Unterricht“ in Rothland (Hrsg.), „Belastung und Beanspruchung im Lehrberuf“ (2012), S. 99

3 Univ.-Prof. Dr. Bernhard Sieland, „Wie gehen Lehrkräfte mit Belastungen um?“ in Rothland (Hrsg.), „Belastung und Beanspruchung im Lehrberuf“ (2012), Seite 207

4 Dr. Reingard Seibt u. a., „Verausgabungs-Belohnungs-Verhältnis und Burnout-Risiko bei Lehrerinnen und Ärztinnen“ in „Arbeitsmed. Sozialmed. Umweltmed.“ 47, 7, 2012, S. 397

5 Univ.-Prof. Dr. Andreas Krause u.a., „Ergebnisse der Lehrbelastungsforschung“ in Rothland (Hrsg.), „Belastung und Beanspruchung im Lehrberuf“ (2012), S. 63

6 <http://www.news4teachers.de/2017/05/mehr-als-zehn-jahre-nach-der-potsdamer-studie-zur-lehrer-gesundheit-zieht-ihr-leiter-ein-trauriges-fazit-vieler-orts-zeichnet-sich-eine-ruecknahme-des-beruflichen-engagements-ab/>; vgl. auch: Schaarschmidt, U. & Fischer, A. W. (2013). Lehrer-gesundheit fördern – Schulen stärken. Ein Unterstützungsprogramm für Kollegium und Leitung. Weinheim: Beltz. / ichundmeinschule.eu

7 Molzbichler, Herbert: Nachsitzen. Österreichisches Bildungssystem am Pranger. Wien: Braumüller 2017, S. 90

8 vgl. Molzbichler, S. 119

9 vgl. Molzbichler, S. 125

10 Astrid von Friesen (privat) Astrid von Friesen ist Diplom-Pädagogin, Gestalt-, Trauma- und Paar-Therapeutin in Dresden, sie unterrichtet an der TU Freiberg, und macht Lehrerfortbildung und Supervision. Gemeinsam mit Gerhard Wilke schrieb sie: „Generationen-Wechsel: Normalität, Chance oder Konflikt? Für Familien, Therapeuten, Manager und Politiker“ (LIT-Verlag, 2016)

11 <http://www.deutschlandfunkkultur.de/fehlende-frustrationstoleranz-wie-sich-eltern-von-ihren-1005.de.html>

Let's feed the teachers!

Mag. Eva Teimel
Vorsitzende
der ÖPU NÖ



„Sie sind eine sehr gute Lehrerin, seien Sie nicht zu kritisch mit sich selbst!“ Wer freut sich einerseits nicht über solche Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern, beginnt aber andererseits beim zweiten Teil der Aussage auch über sich selbst nachzudenken? Und damit sind wir schon mitten im Thema: Feedback – was bringt es, was bewirkt es?

„Feedback was among the most powerful influence of achievement.“ (Hattie, 2009, S. 173) Sichtbar werden eben nach Hattie Lehr- und Lernprozesse dann, wenn Lehrkräfte ihren Schülerinnen und Schülern Feedback zum individuellen Lernen und Arbeiten geben, aber auch umgekehrt die Schülerinnen und Schüler ihren Lehr-

kräften zu deren Unterricht bzw. der Gestaltung des persönlichen Umgangs und der Lernatmosphäre eine Rückmeldung geben dürfen. In diesem Artikel wird ausschließlich der zweite Aspekt, das Feedback an die Lehrerinnen und Lehrer, behandelt.

Feedback als Geschenk annehmen

Die Lehrenden erfahren durch Feedback ihre eigene Wirkung auf die Lernenden, was zu einer Professionalisierung und Qualitätssteigerung des Unterrichts führt. Denn jede Außensicht schärft den Blick auf sich selbst und bereichert natürlich den Unterricht. Auch wenn es zu Beginn eine Herausforderung darstellen mag, sich dem vielleicht kritischen Urteil der Schülerinnen und Schüler zu stellen, trägt es längerfristig zu einem verbesserten Miteinander bei. Natürlich muss man sich bewusst sein, dass jedes Feedback einen hohen Grad an Subjektivität aufweist, doch auf die Metaebene gebracht, kann man in vielerlei Hinsicht für sich selbst und für die eigene Unterrichtsarbeit profitieren.

Mehrwert auch für Schülerinnen und Schüler

Auch für die Schülerinnen und Schüler soll sich das Geben von Feedback positiv auswirken, da sie nun ganz offiziell zur Verbesserung des Unterrichts beitragen und lernen, ihre Wahrnehmung zu verbessern und konstruktiv Kritik zu üben. Sie sollen erkennen, dass auch sie für die Qualität des Unterrichts die Mitverantwortung tragen und zu Mitakteuren des Lehr- und Lernprozesses werden. Daher ist es zielführend, sie grosso modo über die Ergebnisse des Feedbacks zu informieren und ihren Wahrnehmungen und Rückmeldungen Wertschätzung entgegenzubringen. Denn letztendlich haben alle Beteiligten ein gemeinsames Ziel: die Verbesserung der Unterrichtsqualität und des Umgangs miteinander.

Arten von Feedback

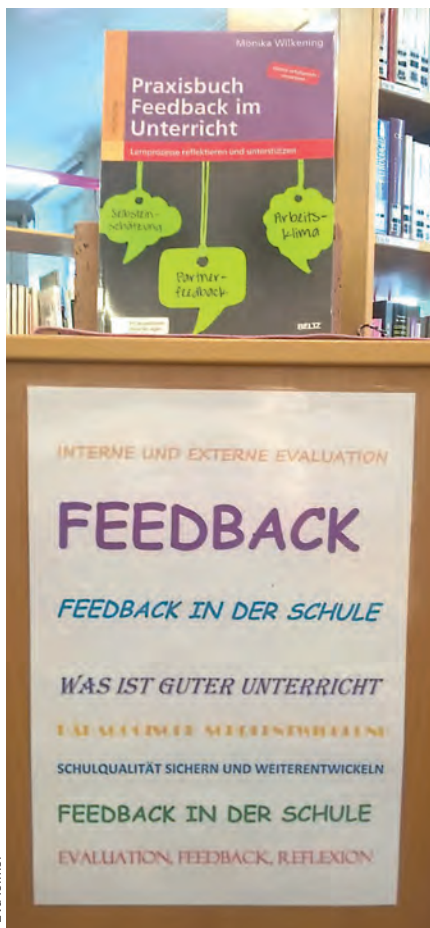
Grundsätzlich kann man mehrere Arten von Feedback unterscheiden. Als Einstieg in das Thema Feedback eignen sich schriftliche Verfahren mit Hilfe von Fragebögen (digital oder analog), bei denen Schülerinnen und Schüler vorgegebene

Fragen zumeist nach dem Schulnotensystem oder anderen Kriterien bewerten. Hier liegen die Vorteile in der raschen Auswertungsmöglichkeit, ein Nachteil kann sein, dass eine Rückmeldung nicht begründet oder qualifiziert werden kann. Ergänzt man Fragebögen mit offenen Fragen, können diese Kritikpunkte minimiert werden.

Beim mündlichen Feedback geht es darum, aus persönlichen Stellungnahmen einen Überblick über die aktuelle Stimmungslage zu bekommen. Es eignet sich weniger für persönliche Rückmeldungen, die das Verhalten oder die Persönlichkeit der Lehrpersonen betreffen. Subjektive Eindrücke rückzumelden bedarf bekanntlich gewisser Übung und der Kenntnis von Kommunikationsregeln. Als Rückmeldung für sachliche Inhalte ist diese Art von Feedback gut einsetzbar, zumal auch gleich die anderen Schülerinnen und Schüler ein Stimmungsbild bekommen. Die gängigste Methode dafür ist das so genannte „Blitzlicht“: Alle Schülerinnen und Schüler dürfen kurz ihre Meinung zu dem abgefragten Thema äußern, sodass sich rasch ein Gesamtbild ergibt.

Als dritte Möglichkeit, Rückmeldungen einzuholen, kann das nonverbale Feedback genannt werden. Dabei wird unter Verwendung von diversen Hilfsmitteln Feedback eingefordert. Dies kann zum Beispiel in Form eines Stimmungsbarometers (Klebepunkte auf einer Zielscheibe) oder mittels Aufstellungen in der Klasse geschehen. Letztendlich sind der Kreativität natürlich keine Grenzen gesetzt und die Liste der anzuwendenden Methoden ließe sich noch beliebig weiterführen.

Was jeweils am besten passt, hängt von der Klassensituation, aber auch von der zu bewertenden Situation ab. Will ich kurz abfragen, ob den Schülerinnen und Schülern eine neue Methode gefallen hat, reicht wohl ein kurzes Stimmungsbild mit „Daumen rauf“ oder „Daumen runter“. Will ich ein persönliches Feedback zum Lehrer-Schüler-Verhältnis oder zum Lernklima in der Klasse, eignen sich Fragebögen besser, weil dadurch die Anonymität der Schülerinnen und Schüler gewahrt bleibt und ehrlichere Antworten zu erwarten sind.



Grundregeln für Feedback

Eine Grundregel des Feedbacks muss immer eingehalten werden: Feedback ist etwas sehr Persönliches: Es muss daher beim Feedbacknehmer bleiben und darf keineswegs zur externen Beurteilung der Lehrpersonen herangezogen werden. Außerdem basiert Feedback auf Freiwilligkeit und weder LehrerInnen noch SchülerInnen dürfen dazu gezwungen werden. Trotzdem an dieser Stelle der Appell, es einfach einmal auszuprobieren und sich darauf einzulassen!

Tipps für die konkrete Umsetzung an der Schule

Will man eine Feedbackkultur an der Schule institutionalisieren, müssen zunächst einmal alle Betroffenen ausreichend informiert werden. Das geschieht am besten im Rahmen einer pädagogischen Konferenz für die Lehrerinnen und Lehrer, bei der grundsätzlich die Ziele von Feedback erläutert und die unterschiedlichsten Methoden vorgestellt (und am besten auch gleich in Kleingruppen ausprobiert) werden. Sinnvoll ist es auch, den Lehrerinnen und Lehrern Basisliteratur zum Nachlesen und eine Mappe mit den unterschiedlichsten Vorlagen für Feedbackmethoden zentral an einem Ort (Konferenzzimmer, Bibliothek) zur Verfügung zu stellen. In einem nächsten Schritt werden die Schülerinnen und Schüler informiert, dass ab einem bestimmten Zeitpunkt vermehrt Feedback zum Einsatz kommen wird. Der erste Schritt für Lehrerinnen und Lehrer, die kaum noch Erfahrung mit Feedback haben, wird sein, Feedback dort einzusetzen,



© Eva Teimel

wo Erfolge zu erwarten sind. Das kann sich auf kurze Unterrichtssequenzen oder einzelne Inhalte beziehen. Nach und nach kann man sich dann über Größeres trauen, das vielleicht auch die Gestaltung des Unterrichts, den Umgang mit den Lernenden oder das (veränderbare) Verhalten der eigenen Person betrifft. Es muss jedoch auch gewährleistet sein, dass bei Bedarf nicht erwartete negative Rückmeldungen supervidiert werden können. Nach einer gewissen Zeit, in der Lehrerinnen und Lehrer die

unterschiedlichsten Methoden ausprobiert haben, sollte es wieder eine kollegiale Feedbackrunde zum Erfahrungsaustausch geben. In weiterer Folge wird hoffentlich Feedback in den Schulalltag integriert und zur Selbstverständlichkeit.

„Ich find's super, dass wir nun Lehrern sagen dürfen, was sie besser machen können – und wenn sie dann auch noch auf uns hören, wär's noch besser!“ In diesem Sinne: Let's feed the teachers!

Literatur zum Weiterlesen:

Bastian, Johannes et. alt (2016): *Feedback-Methoden: Erprobte Konzepte, evaluierte Erfahrungen*, Beltz

Berger, Regine et. alt. (2013): »Warum fragt ihr nicht einfach uns?« *Mit Schüler-Feedback lernwirksam unterrichten*, Beltz

Buhren Claus G. (Hrsg.) (2015): *Handbuch Feedback in der Schule*, Beltz

Hartebrodt-Schwieb, Elke (2012): *So geht's: Feedback geben, neukirchener aussaat*

Klepsch, Rüdiger (2015): *Feedback für Dummies*, Wiley-Vch-Verlag

Noltenius, Franziska (2012): *Evaluation, Feedback, Reflexion: Wie Schüler ihre Lehrer bewerten können*, Diplomica Verlag

Rabenstein, Reinhold (2009): *Das Methoden-Set: 4. Reflektieren, 5 Bücher für Referenten und Seminarleiterinnen*, Ökotopia Verlag

Schneider, Jost (Hrsg.) (2015): *Feedback-Kultur in der Schule – das Praxisbuch: Profitipps und Materialien aus der Lehrerfortbildung*, Auer-Verlag

Stangl, Werner (2005): *Gutes Feedback – Was ist das?*, <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/KOMMUNIKATION/Feedback.shtml> (20.5.2017)

Wilkening, Monika (2016): *Praxisbuch Feedback im Unterricht: Lernprozesse reflektieren und unterstützen*, Beltz

<https://visible-learning.org/de/category/feedback/> (20.5.2017) – Zusammenstellung von Artikeln von J. Hattie zum Thema Feedback



© Eva Teimel

Stellungnahme zum Bildungsreformgesetz 2017 - Schulrecht

In offener Frist übermittelt die VCL ÖSTERREICH ihre Stellungnahme zu den gegenständlichen Entwürfen.

Allgemeines

Die VCL ÖSTERREICH kritisiert die gewählte Vorgangsweise, ein Autonomiepaket vorzulegen, ohne die davon Betroffenen im Vorfeld einzubinden. Dementsprechend ist das vorgelegte Konvolut aus Sicht der VCL ÖSTERREICH wenig bis gar nicht geeignet, „durch autonome Gestaltung und pädagogische Freiräume an den Schulen bessere Lernergebnisse sowie einen effizienteren Ressourceneinsatz zu erreichen.“ (vgl.

Erläuterungen S. 2)

Anders als behauptet ist Österreichs Schulwesen massiv unterfinanziert. Innerhalb von knapp zwei Jahrzehnten wurde der Anteil des Brutto-Inlandsprodukts, der dem Schulwesen zur Verfügung steht, drastisch, nämlich von 4,3 % auf 3,2 %, gekürzt. Im selben Zeitraum wurde in den Niederlanden, dem oft zitierten Vorzeigeland für Schulautonomie, der BIP-Anteil von 3,1 % auf 3,8 % erhöht.

Damit Österreichs Schulwesen über Ressourcen verfügt, die dem OECD-Mittelwert (3,8 %) entsprechen, müssten ihm jährlich zwei Milliarden Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt werden. Dieses Volumen würde den Bewegungsspielraum schaffen, den Schulen brauchen, um Autonomie leben zu können.

Die VCL ÖSTERREICH bekennt sich zu sinnvoller Schulautonomie, lehnt aber autonome Mangelverwaltung ab.

Beim vorliegenden „Bildungsreformgesetz 2017 – Schulrecht“ handelt es sich, anders als von der Politik der Öffentlichkeit vermittelt, um kein „Autonomiepaket“, sondern um ein Strukturpaket, dessen Maßnahmen unter dem Diktat der Kostenneutralität stehen.

Die VCL ÖSTERREICH kann kaum Punkte erkennen, die den von Schule direkt Betroffenen (Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen) zugutekommen. Zur Lösung der Probleme, mit denen Schule tagtäglich konfrontiert ist, tragen die vorgesehenen Gesetzesänderungen kaum bei.

Bildungsdirektionen

Die oftmals geforderte und angekündigte Verwaltungsvereinfachung kann die VCL ÖSTERREICH durch die Schaffung von Bildungsdirektionen nicht erkennen. Die Weisungsketten erscheinen der VCL ÖSTERREICH fast skurril (siehe z. B. Artikel 113 Abs. 8 B-VG). Konflikte scheinen vorprogrammiert, zumal auch die in den Erläuterungen (S. 10) aufgestellte Behauptung, dass bei „einander widersprechenden Weisungen eines obersten Organs und des Präsidenten [...] der Bildungsdirektor die Weisung des obersten Organs zu befolgen“ habe, aus dem Verfassungstext nicht ableitbar ist. BildungsdirektorInnen werden LeiterInnen der mit Abstand größten Dienststellen der

Republik, in etlichen Bundesländern mit einer fünfstelligen Zahl an Bediensteten. Man kann es daher wohl nur den machstrategischen Überlegungen von Bund und Ländern zuschreiben, dass diese hohe Bundesfunktion **nicht** nach den Regeln des Ausschreibungsgesetzes besetzt werden soll, das bei der Besetzung aller anderen hohen Bundesfunktionen (auch bei der Besetzung der Leitung der Präsidialabteilung oder der Abteilung Pädagogischer Dienst) zur Anwendung gelangt. **Die VCL ÖSTERREICH fordert deshalb die sinngemäße Anwendung des Ausschreibungsgesetzes bei der Besetzung der Bildungsdirektion.**

Die in § 5 Abs. 2 BD-EG vorgesehenen Rahmenbedingungen für das Bildungscontrolling entziehen sich einer detaillierten Bewertung, da die entsprechende Verordnung noch nicht vorliegt. Doch lassen bereits die hier genannten Punkte einen hohen Verwaltungsaufwand befürchten: „... regelmäßig und zentral erhobener bzw. gesammelter und aufbereiteter Daten und Kennzahlen“, „ein periodisches Planungs- und Berichtswesen (Entwicklungspläne, Qualitätsberichte, Qualitätsprogramme) sowie periodische Bilanzierungen und Zielvereinbarungen auf bzw. zwischen allen Ebenen der Schulverwaltung und der Schulen“, „periodische, standardisierte Überprüfung von Lernergebnissen“ ...

Abgesehen davon bewirkt eine Fokussierung auf „operationalisierbare Kriterien und Indikatoren“ eine den nachhaltigen Bildungserfolg konterkarierende Konzentration auf Messbares. Die Bildungsaufgabe von Schule – die Persönlichkeitsbildung, die Vermittlung von Werten etc. – tritt dadurch in den Hintergrund.

Die Aufgaben der derzeitigen Schulaufsicht sind in § 6 BD-EG geregelt. Allerdings sieht die VCL ÖSTERREICH keinen Sinn darin, diese Regelung mit Ablauf des 31. August 2020 außer Kraft zu setzen, solange die in den Erläuterungen angekündigte neue Schulaufsicht nicht definiert ist.

Unter der Prämisse der Kostenneutralität für das gesamte Paket ist zu befürchten, dass **zusätzliche Kosten für die Bildungsdirektionen**, z. B. für die Leitung der Abteilung Pädagogischer Dienst (§ 19 Abs. 1 BD-EG), **zu Lasten der Schulen gehen. Das lehnt die VCL ÖSTERREICH ab.**

Klassen- und Gruppengröße

Die Aufhebung der Klassenschülerhöchstzahlen und der Eröffnungs- und Teilungszahlenverordnung wird von der VCL ÖSTERREICH abgelehnt. Schon heute wird in vielen AHS-Unterstufenklassen die Klassenschülerhöchstzahl 25 überschritten und in vielen AHS-Klassen die Eröffnungs- und Teilungszahlenverordnung missachtet. Durch die Aufhebung der Klassenschülerhöchstzahl sowie der Eröffnungs- und Teilungszahlenverordnung soll offenbar ein jahrelanger Rechtsbruch des Dienstgebers legitimiert werden.

Auch wenn mit den in § 8a Abs. 3 SchOG getroffenen Regelungen die Ressourcenzuteilung vom Bund an die Bildungsdirektionen stärker abgesichert ist als derzeit, besteht die Befürchtung, dass es zu einer Umschichtung zwischen den Schulen kommt, vor der das Gesetz nicht mehr schützen würde. Da an allen Schulen Ressourcenmangel herrscht, kann man höhere Notwendigkeiten an einzelnen Standorten nur durch zusätzliche Mittel abdecken, und nicht durch eine Verschiebung. § 8a SchOG soll mit 1. September 2018 in Kraft treten, also erstmals für das Schuljahr 2018/2019 gelten. Sollte daher der Gesetzgeber nicht von der Aufhebung der Klassenschülerhöchstzahlen und der Eröffnungs- und Teilungszahlenverordnung abgehen, **fordert die VCL ÖSTERREICH**, dass entsprechende logistische Vorkehrungen getroffen werden, damit **das in § 8a Abs. 2 SchOG vorgesehene Prozedere (Befassung**

des Schulgemeinschaftsausschusses spätestens vier Wochen vor Ende des Unterrichtsjahres) schon im Juni 2018 wirksam wird.

Um die in den Erläuterungen dargestellte Vorgangsweise („Prozedere der Festlegung von Klassen- und Gruppengrößen“, S. 30) unmissverständlich auch im Gesetz zu regeln, fordert die VCL ÖSTERREICH, dass § 8a Abs. 1 Z 4 SchOG so formuliert wird: „4. unter welchen Voraussetzungen Klassen und Schülergruppen zu bilden sind,“.

Die in § 8a Abs. 1 Z 7 SchOG getroffene Regelung (Entscheidung der Schulleitung darüber, bei welcher Mindestzahl von SchülerInnen mit mangelnder Kenntnis der Unterrichtssprache Sprachstartgruppen und Sprachförderkurse zu führen sind) steht im Widerspruch zu § 8e Abs. 4 erster Satz SchOG („Sprachstartgruppen und Sprachförderkurse sind ab einer Schülerzahl von acht Schülern einzurichten ...“).

Clusterbildung

BM Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sonja Hammerschmid hat in den Medien wiederholt betont, der Zusammenschluss von Schulen zu einem Schulcluster erfolge ausschließlich freiwillig. Der Gesetzesentwurf hingegen erlaubt auch eine **Verclustering gegen den Willen der Betroffenen** (§ 8f Abs. 3 und Abs. 4 SchOG), was die **VCL ÖSTERREICH entschieden ablehnt**.

Flexibilisierung der 50-Minuten-Stunde

§ 4 Abs. 1 und § 5 Abs. 6 Schulzeitgesetz sieht die „Flexibilisierung der 50-Minuten-Stunde“ im Bundesschulbereich vor.

Im Ministerratsvortrag vom 18. Oktober 2016 heißt es dazu wörtlich: „Die 50-Minuten-Stunde soll pädagogisch geöffnet werden und sie bleibt Berechnungsgröße für die Personalbewirtschaftung und Ressourcenzuteilung. Für eine entsprechende Öffnung bedarf es der Zustimmung des Dienststellenausschusses.“

Die Zustimmung des Dienststellenausschusses ist im Gesetz zu verankern.

Ganztägige Schulformen

Die in § 5 Abs. 6 Schulzeitgesetz vorgesehene Änderung (**Unterrichts- und Lernzeiten an Freitagen sowie an einem weiteren Wochentag nur bis 13 Uhr**) bewirkt, dass Unterstufenklassen an anderen Tagen 8 Stunden Unterricht haben und an diesen Tagen keine Freizeit bleibt, was zu einer erheblichen Mehrbelastung für die SchülerInnen führt. Dadurch wird auch die Möglichkeit zur Teilnahme an Unverbindlichen Übungen stark eingeschränkt. Grundsätzlich hält die VCL ÖSTERREICH es für geradezu skurrill, derart einschränkende Bestimmungen in ein „Autonomiepaket“ aufzunehmen.

Die VCL ÖSTERREICH fordert daher, diese einschränkende Bestimmung zu streichen oder „13.00 Uhr“ durch „14.00 Uhr“ zu ersetzen.

Außerdem weist die VCL ÖSTERREICH darauf hin, dass jede Form der Regelschule kostenfrei zu sein hat.

Schulpartnerschaft

Die VCL ÖSTERREICH hält Eingriffe in die Entscheidungsbefugnisse der Schulpartner ohne vorherige Verhandlungen mit diesen für das Gegenteil von Autonomie und lehnt sie daher ab (§ 64 SchUG). Eine Schwächung des Schulgemeinschaftsausschusses durch die Einführung von Klassenforen in der AHS-Unterstufe wird von der VCL ÖSTERREICH abgelehnt.

Ausübung ärztlicher Tätigkeiten durch Lehrpersonen

Die VCL ÖSTERREICH begrüßt die Änderung in § 66b SchUG.

Mag. Isabella Zins, Bundesobfrau VCL, e.h.

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen,
unser innovatives Weiterbildungsprogramm ermöglicht Ihnen auch im Wintersemester
2017/18 den Erwerb berufsspezifischer und ergänzender Zusatzqualifikationen sowie
Angebote zur beruflichen Neuorientierung.

Lehrgangsstart: Wintersemester 2017/18 **BEWERBEN SIE SICH JETZT!**

INTERRELIGIÖSE KOMPETENZ UND MEDIATION

120 EC – 6 Semester, berufsbegleitend

Dieser Hochschullehrgang mit Masterabschluss wurde vom Zentrum für Weiterbildung
gemeinsam mit Vertretern der monotheistischen Religionen des Judentums, Christentums und
Islams ins Leben gerufen, um

- den Religionsfrieden durch Vermittlung umfassender Kenntnisse zu Glauben und Glaubenspraxis der monotheistischen Religionen zu fördern sowie
- eine staatlich anerkannte Mediationsausbildung mit Schwerpunkt Interreligiosität zu erwerben

LEADERSHIP IN NPOs

90 EC – 4 Semester, berufsbegleitend

Dieser Hochschullehrgang mit Masterabschluss dient

- der Vermittlung von Techniken, um Führungs- und Leitungsfunktionen in Non-Profit-Organisationen bzw. auch in selbständiger sozialunternehmerischer Tätigkeit fachlich fundiert, innovativ und verantwortungsbewusst umzusetzen sowie
- dem Erwerb der Kompetenz, Führung durch Wertehaltung für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erlebbar zu machen

INTERRELIGIÖSER ASPEKTE in der Elementarpädagogik

mit Schwerpunkt Christentum und Islam [7 EC – 2 Semester, berufsbegleitend]

Dieser Lehrgang bietet

- Auseinandersetzung mit Menschenbild und Werten in Christentum und Islam sowie anderen Weltreligionen im Kontext unserer Gesellschaft
- Möglichkeiten der Anerkennung religiöser und kultureller Vielfalt im Kindergarten
- Entwicklung eines kontextsensiblen Bewusstseins als Basis einer vorurteilsbewussten Praxis



Individuelle Beratung und Betreuung sind uns ein zentrales Anliegen. Kontaktieren Sie uns, wenn Sie mehr über unsere Lehrgänge erfahren möchten, Fragen zu Curricula haben oder uns Anregungen geben möchten! – weiterbildung@kphvie.ac.at

Dr. Günter Schmid, Vorsitzender der Bildungsplattform „Leistung & Vielfalt“

Anstrengung und Ehrgeiz müssen wieder Teil von „Schulkultur“ werden

Auch beim Ehrgeiz halten sich die österreichischen Schülerinnen und Schüler im internationalen Vergleich sehr zurück. Nur 13% der US-amerikanischen Schülerpopulation bezeichnen sich als „nicht ehrgeizig“, in Schweden sind es 17,9% und in Österreich 33,5%.

Der Vorsitzende der Bildungsplattform „Leistung & Vielfalt“ hält es selbstverständlich für erfreulich, dass Schule hierzulande deutlich weniger belastend empfunden wird als etwa in den ostasiatischen Drillschulen, die serienweise PISA-Siege erringen.

Dennoch sollte nicht darauf vergessen werden, dass Anstrengung und zeitlich begrenzter Leistungsdruck auch Teil von Schule sein müssen, will man die junge Generation auf ein wohl nicht ganz stressfreies Studium und Berufsleben vorbereiten.

„Wo, wenn nicht in der Schule, sollen die jungen Menschen Stressbewältigungskompetenz erwerben?“ so Schmid wörtlich. „Wer Anstrengung und ein gewisses Maß an Leistungsdruck aus der

Schule verbannt, entlässt eine Generation in Studium und Arbeitswelt, die mit den dortigen Anforderungen schwer zurechtzukommen wird.“

Der Grund für so manchen Studienabbruch liegt zweifellos darin, dass viele Schülerinnen und Schüler zu wenig gelernt haben, auch mit Misserfolgen kompetent umzugehen und den daraus resultierenden Stress zu bewältigen.

Dr. Günter Schmid stimmt dem Direktor des Deutschen Gymnasiums Tallinn zu, der für das europäische PISA-Siegerland Estland festhielt: „Die Esten sind sehr bildungsorientiert und setzen sich hohe Ziele.“

„Wir brauchen und wollen keine Drillschulen ostasiatischer Prägung. Anstrengung und Ehrgeiz müssen aber wieder verstärkt Teil der österreichischen Schulkultur werden“, so Dr. Günter Schmid abschließend.

<http://www.bildungsplattform.at/bildungsplattform-am-wort/guenter-schmid/>, 27.4.2017

10 Things That Require Zero Talent

Being on Time

Work Ethic

Effort

Body Language

Energy

Attitude

Passion

Being Coachable

Doing Extra

Being Prepared



Sportliche Projektstage mit den JUFA Hotels

Initiativen fordern bereits seit längerem: die „Tägliche Turnstunde“ sowie die Bewegung in den Unterrichtsalltag zu integrieren. Wer sich regelmäßig sportlich betätigt, tut nicht nur etwas für seinen Körper und seine Gesundheit, sondern stärkt auch seinen Geist, sein Gedächtnis und seine Konzentrationsfähigkeit. Bewegung im Alltag, in Schule, Beruf und Verein beflügelt also unseren Geist und sportliche Leistung.

Auch JUFA Hotels ist es ein Anliegen Spaß am Bewegen bei Kindern und Jugendliche zu wecken und sie für ein gesundheitsbewusstes Leben zu begeistern. So erwartet Schulklassen im Rahmen von Projekttagen an mehr als 50 Standorten eine Top Infrastruktur, einzigartige Ausflugsziele und eine große Auswahl erlebnispädagogischer Programme. Viel Platz und Möglichkeiten also zum Austoben & Ausprobieren. Ob Sommer oder Winter, Natur pur auf der Alm oder Großstadtschungel, ob mit der Kuh auf Du und Du, sportlich über Stock & Stein oder abenteuerlich hoch hinaus – JUFA Hotels hat jede Menge Ideen im Gepäck und unterstützt Sie gerne bei der Planung.

Infos unter:

www.jufa.eu/erlebnisprogramme

booking@jufa.eu

+43 (0)5 / 7083-800



Spaß an der Bewegung – JUFA Hotels Projektstage



Happy Sportwoche together

Mehr als 50 Mal in Europa.



Raus aus der Schule, hinein in eine erlebnisreiche Sportwoche!
Die JUFA Hotels bieten abwechslungsreiche und unvergessliche Projektstage.

www.jufa.eu/projektwochen



Sommersport & Abenteuer
Sportlich über Stock & Stein und abenteuerlich hoch hinaus geht's beim JUFA Aktivprogramm.

Ski & Winter

Ob klassisch auf oder actionreich abseits der Piste – wir geben Ihrer Projektwoche Schwung.



Noch Fragen?

Tel.: +43 (0) 5 / 7083-800

booking@jufa.eu

Schau vorbei!

[f /jufaholidays](https://www.facebook.com/jufaholidays)

www.jufa.eu

Herbert Molzbichler: Auszüge aus seinem neuesten Buch

Im österreichischen Schulsystem geht es beinahe zu wie in einem Flipper-Automat. Das bildungspolitische „Reformkugeln“ wird von den verantwortlichen Akteuren und Akteurinnen ziemlich willkürlich, unvorhersehbar sowie in rascher Folge hin und her „geschossen“. Immer wieder werden zwar ein paar Punkte erzielt, aber der große Wurf gelingt nicht. Sobald das eine „Reformkugeln“ ins Leere gelaufen ist, wird sofort ein neues auf den Weg geschickt. Das mag solange angehen, bis die Anzeige erscheint „Game over!“ Was dann? Am System wird von vielen Seiten mit unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Erwartungen gezerrt. Im Inneren wird zunehmend gestoßen, nach unten getreten, nach oben gebuckelt. Sündenböcke und vermeintlich Schuldige für die erkannte oder gefühlte Misere im Bildungswesen sind rasch gefunden. Die gewählte, bewusst drastische Analogie mit einem Spielgerät soll uns vor Augen stellen, dass ein solches Verhalten unweigerlich zum TILT führt. Zudem ist „Flippieren“ keine Handlungsstrategie für eine ernsthafte Bildungspolitik. (...)

Die politischen Kräfte in Österreich haben keine schlüssigen Bildungskonzepte. Es gibt bestenfalls Fragmente, die in parteipolitischen Scharmützeln ins Feld geführt werden. Da der Überblick offensichtlich verloren gegangen ist, reagieren die politisch Verantwortlichen auf allerlei Zurufe aus der Öffentlichkeit oder der Expertenschar häufig unreflektiert, übereilt, wechselhaft. Wichtig scheint einzig, dass die Maßnahmen in den Zeitgeist passen. Die zahlreichen neuen Baustellen, die im Schulsystem ständig aufgerissen werden, ohne die alten fertiggestellt zu haben, sind ein weiterer Beleg, dass der richtige Plan fehlt.

Ferner ist zu bedenken, dass Systemdiskussionen im staatlichen Bildungswesen hierzulande gewöhnlich recht träge verlaufen. Neue Anforderungen werden häufig in alte Muster integriert. Mit Dirigismus, kurzfristigen Agitationen oder Hauruck-Aktionen ist nichts auszurichten. Das sprichwörtliche Fass ist inzwischen bis zum Überlaufen mit heißer politischer Luft, hohler Rhetorik, faden-

scheinigen Inszenierungen, Absichtserklärungen, halbherzigen Reformen, verpassten Chancen gefüllt. Es reicht! Es darf schlicht nicht so weitergewurstelt werden! (...)

Die Menschen sollen erkennen, wie unsere Bildungspolitik zu Werke geht; das Wort „funktioniert“ wäre hierfür wohl ein Euphemismus. (...)

Fast laufend wird mittlerweile an den Organisationsformen einzelner Schultypen herumexperimentiert, ohne dass dies bislang nachweislich zu einer allgemeinen Qualitätssteigerung beigetragen hätte, von der alle ihren Möglichkeiten gemäß profitieren. Mitunter scheint eher das Gegenteil einzutreten. Zwar wird gerne davon schwadroniert, dass alle SchülerInnen bestmöglich zu fördern seien, in der Praxis sind wir davon derzeit aus Ressourcenmangel allerdings weit entfernt. (...)

In den kontroversen bildungspolitischen Auseinandersetzungen zur Schulreform ist

braumüller
sachbuch

Wacht auf!

Mag. Dr. Herbert Molzbichler, promovierter Pädagoge und akademischer politischer Bildner, steht seit 36 Jahren in der Schultube und war mit verschiedenen schulischen Funktionen betraut. Unter anderem wirkte er engagiert am Aufbau der Österreichisch-Ungarischen Europaschule in Budapest mit, an der er neun Jahre arbeitete und wertvolle Auslandserfahrung sammelte. Bisher erschienen von ihm diverse Artikel in verschiedenen Printmedien sowie das Buch Die scheinheilige Allianz. Eine Streitschrift (Hermagoras Verlag).

Wer heute von Bildung spricht, spricht von ihrer Reform. Aber nichts scheint so reformbedürftig wie die Bildung, und diese Bedürftigkeit steigt mit jeder Reform.

Eine warnende Stimme aus der Praxis. Der Pädagoge Herbert Molzbichler beleuchtet konstruktiv-kritisch das österreichische Bildungssystem, die Bildungspolitik, das ausufernde Expertentum und die in aller Regel wenig nachhaltigen Reformversuche im heimischen Schulwesen. Anachronismen, Schiefen, Schwächen, Fehlentwicklungen werden sachkundig aufgezeigt – nicht ohne Korrektur- oder Lösungsvorschläge zu entwickeln. Vorhandene Stärken und richtige Ansätze werden betont. Zudem wird ein aufschlussreicher Insider-Blick auf das Lehrpersonal sowie auf Widersacher und Hemmschuhe passionierter Lehrkräfte gegeben. Das Buch ist ein Plädoyer für eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung, das dem Leser ein umfassendes, detailliertes, facettenreiches Bild vom österreichischen Schul- und Bildungsgeschehen präsentiert und darauf hinweist, dass es so nicht weitergehen kann.

- Das Buch zur aktuellen Bildungsdiskussion
- Ein Insider-Blick auf Problemfelder der Bildungspolitik und Fehlentwicklungen im alltäglichen Schulleben
- Reformitis: über die ständigen Reformen und ihre verheerenden Folgen
- Der Appell für eine fundierte Ausbildung aller Schulleute
- Mit einem Vorwort von Konrad Paul Liessmann

Veranstaltungen mit dem Autor möglich

Erscheint am
1. März 2017



Herbert Molzbichler
Nachsitzen
Österreichisches Bildungssystem am Pranger

Hardcover mit Schutzumschlag
ca. 208 Seiten, 14,8 x 21 cm, ca. (D) € 19
ISBN 978-3-99100-215-4 | ISBN eBook: 978-3-99100-216-1



in Österreich eine Abklärung sowie Konsensfindung über wünschenswerte und notwendige Ziele auf breiter Basis bis heute verabsäumt worden. Ein schwerer Fehler. Anstatt alle relevanten gesellschaftlichen Kräfte an einer ernsthaften öffentlichen Bildungsdebatte zu beteiligen, wurden diverse Expertengruppen mit der Erstellung von Gutachten und der Ausarbeitung von Reformkonzepten beauftragt. Die Expertisen kamen – wen wundert's? – in Abhängigkeit von der jeweiligen Zusammensetzung der Gremien nicht selten zu recht unterschiedlichen Ergebnissen und Ratschlägen. (...)

Während sich die Bildungspolitik nicht aus ihrer übergeordneten Verantwortung verabschieden kann, muss die Schule endlich aus den Fängen der Parteipolitik befreit werden. Die gängige Ideologisierung sowie Vereinnahmung der Bildung ist eine Schande. Sofern die politisch Verantwortlichen den Status quo aufrechterhalten und keinen Konsens für eine Kurskorrektur anstreben, droht Österreich langfristiger Schaden. (...)

Gegenwärtig treibt das Experten(un)wesen immer skurrilere Blüten. Zahlreiche Medien bilden eine Plattform für selbst ernannte oder hoch gepuschte Experten, die nicht selten mehr zur Unterhaltung beitragen (Stichwort „Infotainment“) als zu einer ernsthaften, substanziellen Bildungsdebatte. Der Nimbus des Expertentums ist durch halbseidene, wenig profunde VertreterInnen in letzter Zeit leicht ramponiert worden. Dass sich unter der bunten Expertenschar auch „Möchtegerne“ und Scharlatane befinden, dürfte aufmerksamen Zeitgenossinnen wie Zeitgenossen nicht verborgen geblieben sein. Waren einige ja in den Medien, die sich in den letzten Jahren berufen fühlten, ihren Beitrag zur Bildungsdebatte zu liefern, gleichsam omnipräsent. (...)

Selbst wenn sich die meisten dagegen verwahren werden, ist klar festzuhalten: Vielen Bildungsverantwortlichen in Politik und Verwaltung fehlt es fernab von der Praxis an Realitätssinn. (...)

Völlig absurd muten die Doppelgleisigkeiten, Ineffizienzen und Zielkonflikte an, die sich aufgrund der verfassungsrechtlich komplexen Kompetenzverteilung sowie der fehlenden Übereinstimmung von Aufgaben-, Ausgaben- und Finanzierungsverantwortung im österreichischen Schulsystem fortlaufend ergeben. (...)

Die beträchtlichen Geldsummen, die im Bildungswesen allein in den letzten Jahrzehnten für allerlei Experimente, Prestigeprojekte oder auch für zahlreiche Gutachten und Expertisen „verbraten“ wurden, wären anderwärtig weit sinnvoller zu verwenden gewesen. (...)

In den letzten Jahren hat die Neigung zu einem oberflächlichen Etikettenfetischismus, der so manches verklärt oder verschleiert, auffallend zugenommen. Damit einher gehen zumeist die Verwendung einer schillernden Begrifflichkeit sowie eine hohle Phrasendrescherei. (...)

Gerade rund um Schule und Bildung sind neuerdings viele Mythen entstanden, die ungeprüft als Wahrheiten verkauft werden. (...)

Jedenfalls dürfen Schulen künftig nicht mehr einem Bermudadreieck gleichen, in dem vieles unwiederbringlich verschwindet, was beschlossen, verabredet oder geplant wurde. (...)

Die seit Jahren vorgängige schleichende Unterminierung der Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen ist für eine Kulturnation wohl ein Schuss ins eigene Knie. Wo bleiben die Alarmglocken? Die neuerdings angestrebte Abschaffung der Schreibschrift liegt im ökonomisierten und technisierten Zeitgeist. Sie kann sich längerfristig nur als haarsträubender Unsinn erweisen. Die sonst so gern zitierte Hirnforschung wird diesbezüglich ignoriert. Hat sie doch den Zusammenhang zwischen der Feinmotorik unserer Hände und damit einhergehenden Vernetzungen



im Gehirn klar aufgezeigt. Selbst falls Tippen und Scrollen ähnliches leisten, bleibt es eine Schande, die Schreibschrift als ein individuelles Markenzeichen jedes Menschen abzuschaffen. (...)

Mit einer ganzheitlichen Menschenbildung hat die ökonomisch neoliberal geprägte Wissensgesellschaft offensichtlich nicht viel am Hut. Wie viele Indizien vermuten lassen, leben wir so gesehen eher in einer Zeit des Halbwissens, ja gewissermaßen des Unwissens. (...)

Im Wirtschaftsjargon gesprochen, „produziert“ der gegenwärtige Gesellschaft mehr Maturantinnen, Maturanten, Diplomandinnen, Diplomanden, Akademikerinnen und Akademiker als je zuvor. Und sie frönt dem Wunschdenken, dass unsere Gesellschaft deshalb immer wissender, klüger, gebildeter wird. Zertifikate, Abschlüsse, diverse „Rankings“, Rangplätze in internationalen Vergleichsstudien als ultimative Parameter des Bildungsniveaus. (...)

Mitunter erinnert die österreichische Bildungspolitik an den Hasen im Märchen, der vom listigen Igel hin und her gehetzt wird, dann jedes Mal enttäuscht ist, wenn er zu spät ankommt. (...)

Die Bildungspolitik „Made in Austria“ muss sich ändern!

Goldmarie vs. Pechmarie

Mag. Claudia Trauner
oeipu4u – Salzburg



„Das sollst du haben, weil du so fleißig bist, sprach die Frau Holle.“¹ So lautet ein bekanntes Zitat aus „Frau Holle“, der Märchensammlung der Gebrüder Grimm entnommen. Die Geschichte erzählt von der fleißigen „Goldmarie“, die sorgsam die anstehenden Arbeiten erledigt, das Spinnen, das Brotbacken und das Ernten von Äpfeln. Tatkräftig unterstützt sie Frau Holle auch beim Bettenausschütteln, sodass „die Federn wie Schneeflocken umherflogen“ und sie dafür reichlich mit Gold belohnt wird. Die faule „Pechmarie“ jedoch, die weder ihre Aufgaben mit Sorgfalt erledigt, noch Frau Holle ordentlich hilft, wird hingegen mit Pech übergossen.²

Goldmarie erhält das Gold aber nicht zufällig, sei es durch Glück oder Entgegenkommen, sondern es ist ihr „Verdienst“, eine redlich erworbene Belohnung von Frau Holle.

Am ersten Tag tat [...] sich [Pechmarie] Gewalt an, war fleißig und folgte der Frau Holle, wenn sie ihr etwas sagte, denn sie dachte an das viele Gold, das sie ihr schenken würde; am zweiten Tag aber fing sie schon an zu faulenzen, am dritten noch mehr, da wollte sie morgens gar nicht aufstehen. Sie machte auch der Frau Holle das Bett

nicht, wie sich's gebührte, und schüttelte es nicht, daß [sic] die Federn aufflogen.³

Wahrscheinlich keine unbekannte Situation, ein gewünschtes Ziel mit zunächst extrinsischer Motivation erreichen zu wollen. In Pechmaries Fall steht das Gold im Vordergrund und es ist ihre Intention, dieses Ziel mit so wenig Aufwand wie möglich zu erreichen. Bald zeigt sich aber, dass ihre anfangs möglicherweise nur „vorgetäuschte“ Motivation schwindet und ihr beabsichtigter Plan nicht aufgeht. Von Frau Holle aufgedeckt und mit Pech überströmt wird Pechmarie schlussendlich nach Hause geschickt.

Doch nun die Frage:

Werten Lehrpersonen nach diesem eingepägten Bild von fleißig und faul?

Laut Ulich und Mertens „[...] bildet der Lehrer [tatsächlich] eine naive Theorie über den Schüler aus, eine sog. implizite Persönlichkeitstheorie. Sie arbeitet mit vermuteten Zusammenhängen [...]. Darunter fallen: Arbeitsverhalten, persönliches Verhalten, Begabung, Dominanz und soziale Zurückgezogenheit. Aufgrund dieser Kategorien konstruiert der Lehrer eine Idealvorstellung vom Schüler, an der alle Schüler unabhängig von ihrem Sozialstatus gemessen werden.“⁴

Ist „Goldmarie“ nun wirklich DIE Vorzeigeschülerin, das Idealbild intrinsisch motivierter SchülerInnen, die mit Engagement am Unterricht teilnehmen, eine tolle Mitarbeit im Unterricht aufweisen, viel Interesse an den Stoffgebieten zeigen, aus Misserfolgen lernen, Motivation für Neues aufbringen, eine gute Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten haben und

diese konstruktiv einzusetzen versuchen? Und ist „Pechmarie“ hingegen DIE Verkörperung von SchülerInnen, die ausschließlich extrinsisch agieren, wenig Leistungsbereitschaft und Arbeitswille zeigen, den Unterricht stören, als wenig aufgeschlossen gegenüber neuen Unterrichtsangeboten und Lehrpersonen gelten und sich auffällig abweisend verhalten?

Es ist sicher der Mühe wert, sich diese Frage selber zu stellen und für sich zu beantworten.

Für mich persönlich gilt es der Frage auf den Grund zu gehen, wo nun der tatsächliche Ursprung des individuellen Leistungsverhalten à la Gold- bzw. Pechmarie liegt?

Bereits im frühen Kindesalter werden die Weichen gestellt, bestimmt durch das eigene Selbstkonzept.

Menschen ordnen gemachte Erfahrungen unbewusst ein und entwickeln ihre persönliche Theorie. Dabei stellt der Mensch laufend selbstkritische Vergleiche an, inwiefern er sich selbst im Verhältnis zu seiner Umwelt einschätzt. Wichtige bzw. unwichtige Annahmen über das eigene Selbst werden gegliedert. Beispielsweise dürfte ein Sänger wahrscheinlich viel Wert auf Gesangskritik legen, jedoch in seinem Selbstwertgefühl nicht stark beeinträchtigt sein, wenn er in sportlichen Disziplinen nicht als herausragend gilt. Diese Selbsteinschätzung ist nichts anderes als eine Folgerung von Zukunftserwartungen.

Selbstkonzepte können bereits durch frühkindliche Förderung bzw. Benachteiligung seitens der Eltern entweder bestärkt oder gestört werden. „Lob und Tadel der Eltern ersetzen ebenso wie die Schulnote den noch fehlenden inneren Gütemaßstab der Kinder und wirken sich damit auf das Leistungsverhalten aus.“⁵ Beispielsweise kann eine frühkindliche Förderung ludischen Charakters die Einstellung des Glaubens an den eigenen Erfolg und somit die automatische Steigerung der eigenen Leistungsbereitschaft positiv beeinflussen. Eine Benachteiligung von Seiten der Eltern kann jedoch zu mangelndem „Selbstzutrauen“ von Aufgaben bei SchülerInnen durch stark emotional wirkende Abwehrmechanismen führen. Angst vor Misserfolgen ist die Folge. Dies kann ferner zu



einer Leistungs- Prüfungs- und Schulangst, zu Desinteresse, zu Resignation und sogar zur totalen Bildungsunwilligkeit führen.⁶

Leistungsangst muss aber nicht unbedingt ausschließlich negativ konnotiert werden, sondern sie kann sich durchaus auch positiv „energetisierend“ auf die Leistung auswirken. Angst ist im Allgemeinen eine Bewältigung von Konflikten: In der Schule „[ist] [eine exemplarische Konfliktsituation] [e]in Examen [...] Man weicht davor zurück und möchte es doch auch hinter sich gebracht haben.“⁷

Es steht wohl außer Frage, dass im Schulalltag eine Vielzahl unterschiedlicher psychologischer Einflussfaktoren hinsichtlich der Leistungsmotivation eine große Rolle spielt. Diese sind weder von Fremdpersonen vorhersehbar noch bestimmt manipulierbar. Lehrpersonen können diese höchstens erkennen, analysieren und gegebenenfalls Hilfestellungen für Veränderungen geben. Eines ist aber klar: SchülerInnen empfinden nur dann Lust an der Leistung, wenn entsprechend angenehme Rahmenbedingungen geschaffen werden, die Erledigung der

Aufgaben einen positiven Affekt verspricht und das optimale Anspruchsniveau der SchülerInnen erzielt wird.⁸

Zum Beispiel können folgende Hauptmotive diesbezüglich angeführt werden:

Werthaltungen und innerer Antrieb

- Interesse als motivierende Variable
- Intrinsische Motivation
- Selbstaktualisierung und Befriedigung sozialer Bedürfnisse

Neugier, Wissensdurst und Kreativität⁹

Soziale Motive und Gefühle

- Lehrer-SchülerInnen-Interaktion
- Machtmotiv und Rangordnungen innerhalb der Gruppe
- Aggressionspotenzial (positiv im Sinne der Durchsetzung von Interessen / negativ im Sinne als Folge persönlicher Probleme und durch die Schule bedingte, gegen jemanden gerichtete Handlungen)
- Altruismus (im Sinne von unangebrachter Hilfeleistung)
- LehrerInnenranking (wie beliebt ist die Lehrperson)¹⁰

Fazit: Ob Gold- oder Pechmarie: Die Persönlichkeitsentwicklung und das daraus resultierende Leistungsverhalten stellen ein ständiges voneinander abhängiges Wechselspiel im Leben dar. Festgestellt sei aber, dass trotz aller äußeren Einflussfaktoren dennoch für jede und jeden die freie Rollenwahl zwischen Gold- und Pechmarie besteht und jeder Mensch selbst entscheiden kann, in welche er hineinschlüpft. Schließlich und endlich ist und bleibt jede(r) „seines eigenen Glückes Schmied“.

1 aus: Märchen „Frau Holle“; http://www.grimmstories.com/de/grimm_maerchen/frau_holle (17.4.2017)

2 vgl. ebd. (17.4.2017)

3 ebd. (17.4.2017)

4 Rötter, G.: Soziale Situation in der Klasse. In: la Motte-Haber, H. (Hrsg.): Psychologische Grundlagen des Musiklernens Bd.4, Kassel et. al.: Bärenreiter, 1987, S. 346.

5 la Motte-Haber, H.: Motivation zu Leistung und Erfolg. In: la Motte-Haber, H. (Hrsg.): Psychologische Grundlagen des Musiklernens Bd.4, Kassel et. al.: Bärenreiter, 1987, S. 303.

6 vgl. ebd. S. 286-307.

7 ebd. S. 293.

8 vgl. ebd. S. 279-280.

9 vgl. ebd. S. 312-319.

10 vgl. Rötter, G.: Soziale Situation in der Klasse, 1987, S. 332-356.



Mit Sicherheit in besten Händen

Wir sind für alle da

- > Die ÖBV ist Spezialistin für Lebens- und Unfallversicherungen sowie Pensions- und Zukunftsvorsorge.
- > Für Ihre Vorsorgewünsche haben wir die passende Lösung.
- > Fragen Sie uns! Tel: 059 808 | www.oebv.com



Gespräch mit der Autorin Christine Born

Nebel über Pisa. Ein Lehrerroman

(als E-Book bei den bekannten Anbietern erhältlich)



Christine Born
Diplom-Journalistin und
Diplom-Pädagogin

Sie betiteln Ihren Roman „Ein Lehrerroman“, aber er fängt wie ein Liebesroman an. Worum geht es?

Vordergründig handelt es sich um eine Lovestory. Nina hat eine Trennung hinter sich und ist seit einiger Zeit wieder Single. Sie wünscht sich einen neuen Partner und möchte endlich wieder einmal richtig glücklich sein. Sie ist Lehrerin an einer Realschule. Aber auch damit ist sie nicht ganz zufrieden. Die Schule stresst sie aus

vielen Gründen immer mehr. Sie fängt an zu hinterfragen, warum die Arbeit in der Schule sich so verändert hat. Auf ihrer Suche nach Antworten lernt sie einige interessante Männer kennen. Wer ihr Mr. Right ist, möchte ich jetzt aber nicht verraten.

Geht es also hauptsächlich um den Arbeitsalltag einer Lehrerin?

Auch, aber es sollen vor allem die Hintergründe für die Veränderungen im Schulalltag beleuchtet werden. Da ich selbst lange als Lehrerin gearbeitet habe, weiß ich, dass man im Lehrberuf in seinen lokalen bzw. regionalen Gegebenheiten „versinken“ kann und nicht mehr dazu kommt, die bildungspolitischen Ursachen zu reflektieren. Das liegt auch an dem sehr fordernden und Energie raubenden Schulalltag sowie an dem Anpassungsdruck, dem Lehrerinnen und Lehrer un-

terworfen sind. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Schullandschaft aber so stark verändert, dass viele sich fragen, was eigentlich los ist. Warum müssen bisherige Konzepte abgeschafft und dafür Lösungen angeboten werden, die oft keine ersichtliche Qualitätsverbesserung mit sich bringen? Man fühlt sich unwillkürlich an den alten Politikerwitz erinnert: Politiker schaffen Lösungen für Probleme, die wir ohne sie nicht gehabt hätten.

Um welche Veränderungen in der Schule geht es?

Es geht um Themen wie das Qualitätsmanagement und dazu gehört auch die Evaluation von Schulen. Entsprechende Maßnahmen sind schon in vielen Ländern gesetzlich verankert, aber dennoch muss die Frage erlaubt sein, ob sie wirklich den Nutzen bringen, den man ihnen zuschreibt. Dazu gehören übrigens auch die PISA-Tests, wie der Titel des Romans andeutet. Man muss danach fragen, warum solche Aktivitäten im Schulbereich stattfinden. Außerdem geht es im Roman um die Ganztagschule, die Inklusion und integrative Schulformen sowie die tägliche Kommunikation unter Lehrern und Schülern. Auch die Belastung der Lehrerinnen und Lehrer wird angesprochen. – Der Schulalltag hat eine sehr individuelle Seite, er ist aber auch immer öffentlich und politisch. Das heißt: Alles, was dort passiert, sagt etwas über den Stellenwert von Bildung in unserer Gesellschaft aus. Schule ist ein Subsystem unserer Gesellschaft und spiegelt deren Verhaltensweisen und Strukturen wider.

Was haben die Schulreformen mit der Gesamtgesellschaft zu tun?

Die Schule war bis etwa ins Jahr 2000 in staatlicher Hand und wurde somit demokratisch verwaltet. Zum Beispiel gab es öffentliche Diskussionen über Bildungsausgaben, -ziele oder Schulformen. Die Wirtschaft spielte eine untergeordnete Rolle. Mittlerweile jedoch greift die Wirtschaft immer mehr in das Bildungssystem und die Bildungspolitik ein. PISA ist z.B. keine unabhängige wissenschaftliche Untersuchung, sondern wurde von einem



Wirtschaftsverband, der OECD, ange-
stoßen. PISA nimmt offensichtlich in die
nationale Bildungspolitik Einfluss und
setzt von außen normative Kriterien. Die
teilnehmenden Staaten werden mittels
Rankings in Konkurrenz gesetzt. An PISA
verdienen große private Testfirmen und
die Staaten bezahlen.

Durch das zunehmende Eingreifen der
Wirtschaft in den Bildungsbereich findet
eine Ökonomisierung und Privatisierung
statt, wie wir sie aus anderen Bereichen
der Gesellschaft bereits kennen. Aufga-
ben, die bisher öffentlich geleistet wur-
den, werden an private Unternehmen
ausgelagert und damit Profitinteressen un-
terworfen. Man spricht in diesem Zusam-
menhang von einer Entdemokratisierung,
die auch den Bildungsbereich betrifft.

Was bringt es Lehrerinnen und Lehrern, über die politischen Hintergründe informiert zu sein?

Man kann die Reformen und auch die
Standpunkte von Politikern, Vorgesetzten,

der Schulverwaltung und der Kollegen
besser einschätzen und einordnen. Vor
allen Dingen kann man die Reformrhetorik
in den Medien und auch innerhalb des
Bildungssystems besser durchschauen.
Lehrerinnen und Lehrer haben Einfluss
auf Schülerinnen und Schüler, Eltern, Kol-
leginnen und Kollegen, Unterricht und
Schule, d.h. mit ihrem Hintergrundwissen
gestalten sie. Vermutlich werde ich mich
als Lehrkraft durch PISA nicht manipulie-
ren lassen, wenn ich weiß, dass Experten
die Gültigkeit dieses Test stark anzweifeln
und dies auch belegen können. Auch
werde ich das Thema Lehrergesundheit
sehr ernst nehmen.

Wie sind Sie darauf gekommen, dieses Buch zu schreiben?

Ich war selbst viele Jahre Lehrerin und habe
die Schullandschaft aus dieser Warte lange
beobachtet. Außerdem hatte ich das Glück,
auch andere Bereiche des Bildungssystems
kennen zu lernen, die Lehrerfort- und -aus-
bildung sowie das Kultusministerium. Als
zweites Standbein hatte ich schon früh den

Journalismus, der mich anregt, die Dinge
zu hinterfragen. Nachdem ich unzählige
Diskussionen über die Veränderungen im
Bildungsbereich geführt hatte, wollte ich
sachliche Informationen unterhaltsam auf-
bereiten. Gendertypisch habe ich zur Form
des Liebesromans gegriffen. Aber ich kann
versichern, dass von meinem Buch auch
Männer profitieren.

Zur Autorin:

Christine Born, Diplom-Journalistin
und Diplom-Pädagogin, war jahrelang
als Realschullehrerin an verschiedenen
Schulen tätig. Danach arbeitete sie im
Bereich der Lehreraus- und -fortbildung
und in der Öffentlichkeitsarbeit des
Kultusministeriums sowie in diversen
Bereichen des Bildungsmanagements.
Bestseller wurden ihre beiden Bücher
„Kleines Kraftpaket für Lehrer/innen“
bzw. „Neues Kraftpaket für Lehrer/in-
nen“ im AOL-Verlag. Die Autorin wohnt
in Stuttgart und ist unter folgender Mail-
adresse zu erreichen: jcborn@gmx.de.

www.bildungswissenschaft.at

Die seriöse Quelle für bildungswissenschaftliche Literatur:

- permanent aktualisiert
- übersichtlich gestaltet
- neuer umfangreicher Statistikteil



Von „ExpertInnen“ gefürchtet, von Fachleuten und PraktikerInnen empfohlen!

Stellungnahme zur Dienstrechts-Novelle 2017 – Bildungsreform

In offener Frist übermittelt die VCL ÖSTERREICH ihre Stellungnahme zu den gegenständlichen Entwürfen.

Allgemeines

Die VCL ÖSTERREICH kritisiert die gewählte Vorgangsweise, ein Autonomiepaket vorzulegen, ohne die davon Betroffenen im Vorfeld einzubinden. Dementsprechend ist das vorgelegte Konvolut aus Sicht der VCL ÖSTERREICH wenig bis gar nicht geeignet, *„durch autonome Gestaltung und pädagogische Freiräume an den Schulen bessere Lernergebnisse sowie einen effizienteren Ressourceneinsatz zu erreichen.“* (vgl. Erläuterungen S. 2)

Anders als behauptet ist Österreichs Schulwesen massiv unterfinanziert. Innerhalb von knapp zwei Jahrzehnten wurde der Anteil des Brutto-Inlandsprodukts, der dem Schulwesen zur Verfügung steht, drastisch, nämlich von 4,3 % auf 3,2 %, gekürzt. Im selben Zeitraum wurde in den Niederlanden, dem oft zitierten Vorzeigeland für Schulautonomie, der BIP-Anteil von 3,1 % auf 3,8 % erhöht.

Damit Österreichs Schulwesen über Ressourcen verfügt, die dem OECD-Mittelwert (3,8 %) entsprechen, müssten ihm jährlich zwei Milliarden Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt werden. Dieses Volumen würde den Bewegungsspielraum schaffen, den Schulen brauchen, um Autonomie leben zu können.

Die VCL ÖSTERREICH bekennt sich zu sinnvoller Schulautonomie, lehnt aber autonome Mangelverwaltung ab.

Beim vorliegenden „Bildungsreformgesetz 2017 – Schulrecht“ handelt es sich, anders als von der Politik der Öffentlichkeit vermittelt, um kein „Autonomiepaket“, sondern um ein Strukturpaket, dessen Maßnahmen unter dem Diktat der Kostenneutralität stehen.

Die VCL ÖSTERREICH kann kaum Punkte erkennen, die den von Schule direkt Betroffenen (Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen) zugutekommen. Zur Lösung der Probleme, mit denen Schule tagtäglich konfrontiert ist, tragen die vorgesehenen Gesetzesänderungen kaum bei.

Auswahlverfahren für LehrerInnen

Die VCL ÖSTERREICH sieht durch den Wegfall der bisherigen Bestimmungen (v. a. durch die Streichung der §§ 203j und 203l BDG) die Möglichkeit willkürlicher Auswahl von BewerberInnen. Der Entfall der bisherigen Kriterien einer besseren Beurteilung und begünstigender gesetzlicher Bestimmungen macht die Auswahl intransparent. Diskriminierende Auswahlverfahren sind inakzeptabel.

Leitungsfunktionen

Die VCL ÖSTERREICH fordert die Aufnahme der Bereichsleitung in die taxative Aufzählung der leitenden Funktionen in § 207 Abs. 2 BDG und § 43a Abs. 1 VBG mit entsprechender Dotierung.

Eine „Führungsausbildung“ ist zweifellos sinnvoll, doch warnt die VCL ÖSTERREICH davor, eine solche als unbedingte Voraussetzung für eine Bewerbung zu definieren (§ 207e Abs. 2 Z 2 in der ab 1. Jänner 2023 geltenden Fassung). Die Absolvierung des ersten Teils (20 ECTS) des Hochschullehrgangs „Schulen professionell führen“ soll als gewünschte Zusatzqualifikation statt als unbedingte Voraussetzung genannt werden, sonst besteht die Gefahr, dass in Zukunft noch viel häufiger als jetzt gar keine BewerberInnen für eine Schul(cluster)leitung zu finden sind.

Die VCL ÖSTERREICH lehnt die Streichung der bisherigen §§ 207e und 207f BDG ab. Dort ist derzeit die Befassung des Schulgemeinschaftsausschusses und des Dienststellen-ausschusses im Rahmen des Auswahlverfahrens für SchulleiterInnen normiert. Die VCL ÖSTERREICH fordert weiters, dass bei Entscheidungen hinsichtlich Schulclusterleitungen auch alle durch diesen Cluster betroffenen Fachausschüsse einbezogen werden. Ihnen ist ebenfalls die Möglichkeit einer begründeten Stellungnahme ex lege einzuräumen. Das Auswahlverfahren für Leitungsfunktionen im Schulbereich (§ 207f BDG) erscheint im Vergleich zum Auswahlverfahren für die Bildungsdirektion, die Präsidialabteilung, die Abteilung Pädagogischer Dienst oder die Schulaufsicht sehr aufwändig und detailliert geregelt.

Eine Formulierung erscheint widersprüchlich. In § 207f Abs. 9 BDG heißt es: *„Bezüglich der Bewerberinnen und Bewerber, die nach einem Ausschreibungs- und Bewerbungsverfahren eine leitende Funktion durch Ernennung oder Bestellung erlangt haben, kann die Begutachtungskommission ein vereinfachtes Verfahren vorsehen, wenn dies zur Überprüfung der Eignung ausreichend ist.“*

Das „vereinfachte Verfahren“ kann nur darin bestehen, dass solche BewerberInnen keinem Assessment zugewiesen bzw. zu keiner Anhörung vor die Begutachtungskommission geladen werden. Im ersten Fall ist § 207f Abs. 3 Z 1 BDG zumindest dann nicht anwendbar, wenn es nur BewerberInnen gibt, auf die ein auf solche Art vereinfachtes Verfahren zur Anwendung gelangt.

Die VCL ÖSTERREICH lehnt die grundsätzliche Befristung der Leitungsfunktion ab (§ 207h BDG). Wenn die Dienstbehörde während der „Probezeit“ per Bescheid keine Nicht-Eignung ausspricht, hat die Ernennung automatisch unbefristet zu werden.

Die VCL ÖSTERREICH erkennt die Notwendigkeit einer Ausbildung für die erfolgreiche Ausübung einer Führungsfunktion. 60 ECTS-Credits (§ 207h Abs. 2 in der ab 1. Jänner 2023 geltenden Fassung) – das entspricht zwei Semestern Vollstudium – als Zusatzausbildung für die Leitung einer Schule erscheint jedoch als eine deutlich zu hohe Vorgabe. Die meisten derzeitigen DirektorInnen, die eine solche Ausbildung in geringerem Umfang absolviert haben, üben ihre Funktion erfolgreich aus. DirektorInnen in den ersten Funktionsjahren über Gebühr für eine Ausbildung von der Schule und den

Aufgaben vor Ort abziehen, könnte ihr erfolgreiches Wirken eher behindern als fördern.

Schulcluster

Bei der Verclustering von Zentrallehranstalten ist bei der Berechnung gem. § 207n Abs. 3 Z 2 BDG auch § 3 Abs. 3 Schulleiter-Zulagenverordnung heranzuziehen. Das Abstellen auf fiktive Klassen (Gruppen von 25 SchülerInnen) erscheint der VCL ÖSTERREICH wenig sinnvoll. Es sind, wie auch an nicht geclusterten Schulen, die tatsächlichen Klassen- und Gruppengrößen heranzuziehen (§ 207n Abs. 3 Z 2 BDG, § 207n Abs. 7 BDG, § 57 Abs. 9 GehG). Wenn dieser Forderung nicht entsprochen wird, müsste eine kleinere Zahl als 25 zur Berechnung herangezogen werden. In den Erläuterungen (S. 6) heißt es: *„Beide Funktionen [Anm.: Cluster-Administration, Bereichsleitung] sind nach einer zuvor durch die Schulcluster-Leitung zu veranlassenden intern durchzuführenden Interessent/innensuche zu besetzen. Jede diesbezüglich zu veranlassende Interessent/innensuche soll insbesondere die für die zu besetzende Funktion vorgesehenen Aufgaben sowie die Bewerbungsfrist enthalten.“* Ein solches Verfahren ist im Gesetzestext nicht vorgesehen. Die VCL ÖSTERREICH weist darauf hin, dass sich die Bemessung der Dienstzulage für die Schul(cluster)leitung im neuen Lehrerdienstrecht einer Beurteilung entzieht, da die in § 46 Abs. 2 VBG vorgesehene Verordnung der Unterrichtsministerin bis heute nicht erschienen ist, obwohl das neue Lehrerdienstrecht nun schon über drei Jahre in Kraft ist. Die VCL ÖSTERREICH fordert, dass Schulcluster-AdministratorInnen eine Dienstzulage **in derselben Höhe wie an nicht verclusterten Schulen** zusteht, und lehnt daher die 20 %-ige Kürzung ab (§ 46a Abs. 11a VBG).

Kustodiate

Die VCL ÖSTERREICH begrüßt, dass nun alle Kustodiate der Lehrverpflichtungsgruppe II zugeordnet werden. Mit der Aufhebung der Anlagen 2 bis 5 zum Gehaltsgesetz besteht jedoch die Vermutung, dass es zu Einsparungen kommt, indem weniger Kustodiate als bisher den Schulen zur Verfügung gestellt werden, obwohl die Aufgaben nicht geringer geworden sind. **Die VCL ÖSTERREICH fordert daher die gesetzliche Absicherung der bisher für Kustodiate zur Verfügung gestellten Ressourcen.**

Maximale Dauer befristeter Dienstverhältnisse

Die VCL ÖSTERREICH begrüßt ausdrücklich die Änderung in § 38a Abs. 3 VBG, weil sie insbesondere die dienstrechtliche Situation junger Mütter signifikant verbessert.

Mag. Isabella Zins, Bundesobfrau VCL, e.h.

OPU Wochenspiegel

Editorial



Sehr geehrte User unserer Website, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Emmanuel Macron hat mit einer neuen politischen Partei namens „En Marche“ das Vertrauen großer Teile der französischen Bevölkerung und damit am vergangenen Sonntag die Präsidentschaftswahlen überlegen gewonnen. Frankreichs bisherige Großparteien waren schon im ersten Wahlgang abgewählt worden.

Besonders beeindruckend waren für mich der hohe Anteil junger Menschen und deren Begeisterung bei den Wahlfeiern: junge Menschen, die ihre Hoffnung auf einen Jungpolitiker setzen, dessen Hauptbotschaft die ist, für eine neue Politik sorgen zu wollen.

Die Unzufriedenheit mit dem Ist-Zustand ist unter Frankreichs Jugend zurecht riesengroß. Es geht ihr im internationalen Vergleich wahrlich nicht gut. Dass dies so ist, liegt nicht zuletzt an Frankreichs Bildungssystem, das sich gerne mit dem Wort „égalité“ schmückt, dessen Wirklichkeit aber so weit von Chancengerechtigkeit entfernt ist wie in nur wenigen Staaten Europas. Das muss selbst die Bertelsmann Stiftung, die Gesamtschulsysteme gerne bewirbt, eingestehen: „The worst performers with regard to the influence of socioeconomic background on students' educational success are Hungary, France, Bulgaria and Slovakia.“¹

Auch die EU-Kommission bestätigt, dass Frankreich Schulsystem soziale Ungleichheit nicht annähernd auszugleichen versteht, sondern sie sogar massiv verstärkt: „PISA surveys show that France is one of the countries in which the school system contributes most to widening inequalities.“²

Frankreich setzte auf „Matura für alle“, wofür sich auch in Österreich manche PolitikerInnen aussprachen. In Frankreich kann man die Folgen dieses Irrwegs studieren: „In Frankreich machen drei Viertel eines Jahrgangs das Abitur (Baccalauréat). Diese außerordentlich hohe Studienanfängerquote wird nicht nur mit dem Preis einer extrem hohen Jugendarbeitslosigkeit von 22 Prozent, also rund zweieinhalbmal so hoch wie in Deutschland, bezahlt, sondern auch mit einer exorbitant hohen Abbrecherquote in Höhe von 50 Prozent eines Jahrgangs!“³

Auf eine Politik, die vielleicht wirklich an eine Chancengleichheit durch gleiche Abschlüsse für alle glaubte, folgte allerdings beinhardt soziale Selektion: „Während normale Universitäten in Frankreich nichts kosten, zahlt man für ein Aufbaustudium an Elite-Universitäten wie der ENA, den „grandes écoles“, zwischen 7000 und 12000 Euro jährlich.“⁴ „Normale Universitäten“ werden immer mehr zu Stätten der Hoffnungslosigkeit, zu einem Parkplatz für junge Menschen, die nach dem Baccalauréat keinen Platz im Berufsleben finden. „Only students from elite schools or with a Doctorate stand a very good chance at getting top level jobs.“⁵

Statt hier noch weitere Belege für das Scheitern des französischen Bildungssystems mit seinen verheerenden Auswirkungen auf Frankreichs Jugend anzuführen, appelliere ich an österreichische BildungspolitikerInnen: Nehmt eure Aufgabe ernst, übt sie seriös aus, verspielt nicht die Chancen der Jugend! Beendet euer politisches Spiel, bevor ihr zu Recht das Vertrauen der Jugend verspielt. En Marche!

Mit herzlichen Grüßen

Mag. Gerhard Riegler
Vorsitzender der ÖPU



- 1 Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Social Justice in the EU – Index Report 2015 (2015), S. 29.
- 2 EU-Kommission (Hrsg.), Investing in children: Breaking the cycle of disadvantage. A study of national practices (2014), S. 72.
- 3 Julian Nida-Rümelin und Klaus Zierer, Auf dem Weg in eine neue deutsche Bildungskatastrophe. Zwölf unangenehme Wahrheiten (2015), S. 39.
- 4 Thomas Spang, Info: So viel zahlt man für Universitäten in Europa. In: Stuttgarter Nachrichten online vom 10. Mai 2015.
- 5 Marie Duru-Bellat, Access to Higher Education: the French case (2015), S. 36.



Die Woche im Medienspiegel der



Schule als Deponie:

„Im Wesentlichen will man alle Probleme einer zerbröselnden Gesellschaft auf die Schule schieben, was nicht nur die Lehrenden verunsichert. So muss die Schule zunehmend die Erziehung für unfähige Eltern und die Integrationsarbeit für einen notorisch überforderten Staat übernehmen. Möglichst zum Nulltarif, versteht sich!“

Univ.-Prof. Dr. Kurt Kotrschal,

Die Presse online am 7. November 2016

EU-weit führt jede zweite Schule Unterricht auf verschiedenen Leistungsniveaus:

„On average across 26 EU 13% of 15-year-olds are in schools reporting that students are grouped by ability within their Mathematics classes in all classes; 33% are in schools whose students are grouped by ability within their classes in some classes and 54% are in schools reporting they are not grouped by ability within any of their classes.“

EU-Kommission (Hrsg.), „Teaching Practices in Primary and Secondary Schools in Europe“ (2015), S. 76

Schulwirklichkeit versus Politfiktion:

„Befürworter von Modellregion und gemeinsamer Schule argumentieren, dass die Kinder dort gemeinsam zur Schule gehen würden. Es gibt die fiktive Gesamtschule, wo Murat mit dem Arztsohn acht Jahr zusammensitzt, nicht.“

Univ.-Prof. Dr. Stefan Hopmann, Vorarlberger Nachrichten online am 30. März 2017

Das individuelle Entwicklungspotential verwirklichen:

„Chancengerechtigkeit, im Sinne von gleich guten Entwicklungsbedingungen, wird [...] auch unter optimalen Bedingungen nicht zu einer Gleichheit in den Kompetenzen bei Kindern führen. [...] Mit mehr Chancengerechtigkeit soll daher jedes Kind die Möglichkeit erhalten, sein individuelles Entwicklungspotential besser zu verwirklichen.“

Univ.-Prof. Dr. Remo Largo, „Lernen geht anders. Bildung und Erziehung vom Kind her denken“ (2010), S. 92

„Längst eindeutig widerlegt“:

„Die Idee, dass man durch eine Einheitschule mehr soziale Gerechtigkeit oder Bildungsgerechtigkeit schaffen könnte, ist längst eindeutig widerlegt worden. Helmut Fend hat mit Bedauern festgestellt, dass es keine Unterschiede zwischen einem gegliederten und einem Einheitsschulsystem bezüglich der sozialen Gerechtigkeit gibt.“

Univ.-Prof. Dr. Rainer Dollase, „Profil“ (Zeitung des dphv) vom März 2017, S. 32

Eine Frage der Disziplin:

„Natürlich gibt es Studien, die belegen, dass sich selbst in sehr großen Schulklassen gute Lernerfolge erzielen lassen, aber ich bin sicher, dass sie nicht von österreichischen Schülern der aktuellen Generation mit ihrer mangelnden Fähigkeit zu Konzentration und ihren zahllosen innerfamiliären und sozialen Konflikte ausgehen.“

Peter Michael Lings, Profil online am 2. Mai 2017

Diese und viele weitere Zitate auf www.oepu.at

Kneissl-Reisende erleben den Sommer



Skógafoss © Ragnhild Th. Sigurðsson



Idéale - rau © Jiri Bleyer



Normandie - Bretagne

22. - 29.7., 4. - 11.8.17 Flug ab Wien, Bus, *** und ****Hotels/
tw. HP, Ausflüge, Eintritte, RL **ab € 1.600,-**

Provence Rundreise

+ Lyon u. Ausflug Languedoc-Roussillon

22. - 29.7.2017 Flug ab Wien, Bus, *** und ****Hotels/meist
HP, Eintritte, RL **€ 1.390,-**

Flusskreuzfahrt Saône und Rhône

Vom Burgund in die Provence zur Lavendelblüte
+ Ausflüge mit qualifizierter Reiseleitung inkl.

8. - 16.7. (Flug ab Wien) bzw. 7. - 17.7.2017 Busreise ab Wien,
****Hotels/HP, ****+MS Excellence Rhône/VP, Hauptdeck,
Ausflüge, Eintritte, RL **€ 2.595,-**

Rumänien Rundreise mit Donaudelta

13. - 23.7., 3. - 13.8.17 Flug ab Wien, Bus, meist ****Hotels/HP,
Bootsfahrt, Eintritte, RL **€ 1.310,-**

Baltikum Rundreise

Estland - Lettland - Litauen

22. - 30.7., 12. - 20.8., 26.8. - 3.9.2017 Flug ab Wien, Bus,
****Hotels/meist HP, Eintritte, RL **€ 1.290,-**

Höhepunkte Irlands

8 Tage - wöchentl. Abflüge vom 1.7. bis 26.8.17 Flug ab Wien,
Bus, meist ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL **ab € 1.380,-**

Rund um Island zu Gletschern und Vulkanen

Erleben Sie die Insel aus Feuer und Eis!

14. - 22.7., 1. - 9.8., 4. - 12.8., 15. - 23.8., 18. - 26.8.,
25.8. - 2.9.2017 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, *** und
****Hotels/HP, Eintritte, RL **ab € 2.440,-**

Naturerlebnis Uganda

Auf den Spuren von Berggorillas und Schimpansen

10. - 25.7., 31.7. - 15.8.2017 Flug ab Wien, Safari-Fahrzeuge,
Bootsfahrten, je 1 Permit für Schimpansen- u. Gorilla-
Trekking, **, *** u. ****Hotels u. Lodges/HP, Wildbeobach-
tungsfahrten, RL **€ 5.350,-**

Tansania - Kenia

Migration/Tierwanderung in der Masai Mara

13. - 27.8.2017 Flug ab Wien, Safari-Kleinbusse, *** und
****Hotels und Lodges/meist HP, Wildbeobachtungsfahrten,
Eintritte, RL **€ 4.990,-**

Große Südafrika Rundreise

25.7. - 12.8., 6. - 24.8.2017 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus,
*** und ****Hotels und Lodges/meist HP, Wildbeobach-
tungsfahrten, Bootsfahrt, Eintritte, RL **€ 3.380,-**

Indien: Ladakh/Kleintibet

+ Klosterfest in Phyang

8. - 23.7.2017 Flug ab Wien, Kleinbus/Bus, Geländewagen,
*** u. ****Hotels u. 1x Heritage-Hotel sowie 3x Zeltcamp/
meist VP, Eintritte, RL **€ 3.390,-**

Naturerlebnis Mongolei

+ Naadam-Nationalfest der Mongolen

7. - 23.7.2017 Flug ab Wien, Kleinbus, Geländewagen,
***Hotel und Jurten camps/meist VP, Eintritte, RL **€ 3.550,-**

Indonesien: Java • Sulawesi • Bali

22.7. - 7.8.2017 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, Schiff, meist
*** u. ****Hotels/meist HP, Ausflüge, Eintritte, RL **€ 3.890,-**

Peru - Brasilien

29.7. - 16.8.2017 Flug ab Wien, Bus, *** und ****Hotels u.
Pousadas/NF, tw. HP, Eintritte, RL **€ 4.990,-**